

SELK und eine gleichzeitige Minderheitenposition der Christen insgesamt in unserer Gesellschaft führen Schöne zu der Überlegung, ob die bisherige Praxis der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zumindest prinzipiell nur solche lutherische Christen zum Altarsakrament zuzulassen, die zur SELK oder einer ihrer Schwesterkirchen gehören, in dieser Weise praktisch noch durchführbar und vermittelbar, aber auch theologisch noch begründbar sei.

Für Schöne steht selbstverständlich fest, daß die Praxis des „geschlossenen Altars“ an sich nicht zur Disposition stehen könne, wohl aber die Kriterien, wonach dieses Prinzip bislang gehandhabt wurde. Ob die Glaubens- und Bekenntnisgemeinschaft *evangelisch-lutherischer* Christen (wohlgemerkt: nicht etwa „anderskonfessioneller Christen!) nicht ekklesiologisch (und im Blick auf die CA auch historisch-theologisch) anders, höher zu gewichten sei, als die formale Zugehörigkeit zu einer verfaßten Kirche?

„Es kommt für die SELK darauf an, den Graben zwischen Anspruch und Wirklichkeit, Lehre und Praxis in der Realität des kirchlichen Lebens zu schließen“ (44), markiert Schöne die theologische Herausforderung, die sich aus seinen Überlegungen ergibt.

Der Dokumentenband erscheint graphisch ansprechend und in fester Bindung als Ergänzungsband 4 der Reihe „Oberurseler Hefte“ und sollte gerade auch angesichts der zutiefst von „Leuenberg“ durchdrungenen aktuellen „Protestantismus-Kampagne“ der EKD von jedem lutherischen Theologen, vor allem auch jedem lutherischen Christen, der im Blick auf die Existenz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche rechenschaftsfähig bleiben oder neu werden will, studiert werden.

Gert Kelter

**Johann Anselm Steiger (Hg.), „Ewigkeit, Zeit ohne Zeit“.** Gedenkschrift zum 400. Geburtstag des Dichters und Theologen Johann Rist, *Testes et testimonia veritatis* Bd.4, Freimund-Verlag, Neuendettelsau 2007, ISBN 978 3 86540 028 4, 280 S., 24,80 €.

Mit dieser Gedenkschrift zum 400. Geburtstag wird die Bedeutung Johann Rists in Erinnerung gerufen. Der 1607 in Ottensen (Altona) geborene Johann Rist, Schüler Josua Stegmans in Rinteln, 1633 Pastor zu Wedel an der Elbe (Holstein), war nicht nur gekrönter Dichter, vom Kaiser geadelt und Begründer des Dichterbundes „Elbschwanorden“, sondern auch der fruchtbarste Liederdichter seiner Zeit. Der Titel der Gedenkschrift erinnert an sein heute noch bekanntes Kirchenlied „Ewigkeit, du Donnerwort“ (Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch 324), das allerdings im Evangelischen Gesangbuch dem Zeitgeist zum Opfer gefallen ist. Um so wichtiger erscheint es, daß namhafte Autoren aus unterschiedlichen Fachrichtungen die Bedeutung dieses lutherischen Theologen wieder in Erinnerung rufen.

Im ersten Beitrag zeichnet Klaus Garber ein Portrait Johann Rists als literarischen und kulturpolitischen Statthalter im Norden Deutschlands. Neben der neueren deutschen Kunstdichtung von Martin Opitz wurde Rist zum fruchtbarsten Schöpfer verschiedenster dichterischer Formen der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts.

Unter dem Titel „Lehr- und trostreiche Lieder“ setzt Hans-Henrik Krummacher die geistliche Dichtung in Beziehung zur Predigt- und Erbauungsliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts. Dem Klischee eines Dichters, der ‚kein einschlägiges Thema ausgelassen‘ und ‚jede geistliche Seelenregung ins Wort gefaßt‘ habe, wird die Tröstung der angefochtenen Gewissen als genuine Aufgabe eines lutherischen Pfarrers und Dichters entgegengesetzt. Das Werk Johann Rists hat darin sein Ziel, das rechte Verständnis des Evangeliums, die reine Lehre und den darin begründeten Trost zu vermitteln. Rist bekennt sich ausdrücklich zu der seit der Wende zum 17. Jahrhundert entstandenen, nach innerlicher Aneignung der Glaubenslehren und kirchlicher Reform verlangenden Frömmigkeitsbewegung auf dem Boden der lutherischen Orthodoxie.

Ein längerer Beitrag von Konrad Küster steht unter dem Titel „O du glühende Musik!“ – Wege zu Johann Rist. Eine Annäherung an Rist wird durch seine Universalität erschwert. So plädiert Küster dafür, Rist und sein Werk ganz neu zu verstehen, nämlich „eine lutherisch-theologische Perspektive in die literaturwissenschaftliche“ einzuarbeiten (S.83). Dies wird am Verhältnis und der Entwicklung von deutschem Lied und italienischer Arie veranschaulicht. Die Gattung Arie, die im deutschsprachigen Raum noch fast unbekannt war, wurde von Johann Rist und seinen Mitarbeitern aufgenommen. Das Ziel seines Schaffens war keine Volkstümlichkeit im Lied, wie man weithin meint, sondern ein ausgesprochen artifizieller Kunstcharakter, den er als Singekunst bezeichnet. Die Rezeption seiner Lieder ist gekennzeichnet von einer allmählichen Entfernung des Kirchenliedes von den Ideen, die im Rist-Kreis ursprünglich mit diesen Kunstwerken verbunden waren. Rist aber gebührt das Verdienst einer Pionierfunktion nicht nur im Bereich der deutschen Dichtung, sondern auch der Musikkultur. „Diese überregionale Bündelung von Erfahrungen im Umgang mit der Aria muß somit als Fixpunkt in der mitteleuropäischen Kulturgeschichte des 17. Jahrhunderts gelten“ (S.175), deren Kennzeichen ein organisches Miteinander der orthodox lutherischen Kirche mit der Kunst ist.

Der Herausgeber, Johann Anselm Steiger, hat zu diesem Sammelband eine Predigt beigetragen über die Kantate J.S.Bachs, O Ewigkeit, du Donnerwort. Anhand der Strophen des Ristliedes verdeutlicht er, daß es zu den Aufgaben der Predigt wie der geistlichen Dichtung und Musik gehört, Platzhalter zu sein der in die Zeit einbrechenden Ewigkeit. Gefolgt wird diese Predigt von einer Text-Synopse zu diesem Lied, die den Choral Johann Rists mit den literarischen Vorlagen und dem Text der Bach-Kantate zusammen schaut. In einem vom Herausgeber bearbeiteten Beitrag folgt als letztes die Leichenpredigt von Johann Hudemann auf Johann Rist. Hier wird das Leben und die Bedeutung Rists in den Worten eines

Zeitgenossen veranschaulicht. Der Leichenpredigt beigegeben sind Nachrufe in Gedichtform. So schrieb der Schriftsteller Konrad von Hövelen, Mitglied des Hamburger Elbschwanenordens: „Hihr ruht der Lutter-Swahn / das Rüstzeug Gottes RIST / Der nach der Dichtkunst schihr unvergleichlich ist“ (S.262).

Mit diesen lesenswerten Beiträgen wird des lutherischen Dichters und Theologen gedacht, der nicht nur die Singekunst in umfassender Weise geprägt hat, sondern als lutherischer Pfarrer mit seinem Schaffen darauf hingewiesen hat, daß immer dann, wenn geistliche Musik erklingt und die Botschaft des Evangeliums ausgerichtet wird, etwas vernehmbar wird von der zeitlosen Zeit, genannt Ewigkeit.

Andreas Eisen

**Hanns Leiner, Luthers Theologie für Nichttheologen**, Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, Nürnberg 2007, ISBN 978 3 937965 66 6, 410 S., 29,80 €.

Was hat Luthers Theologie den Menschen zu sagen? In einer Zeit, in der evangelische Christen oft nicht wissen, warum sie evangelisch sein wollen oder sollten, scheint diese Fragestellung schon viel zu komplex zu sein. Doch einem langsamen Verdunsten des Christentums und einer Gottvergessenheit ohnegleichen kann man nur mit der Lehre der Kirche begegnen. Luther in Erinnerung zu rufen heißt ja nichts anderes als das Evangelium hell leuchten zu lassen. Darum ist nicht Anpassung an die Gesellschaft, sondern der Rückgriff auf Luther der Weg, den Hanns Leiner mit seinem Buch beschreitet. Es ist der Versuch, Luthers Glauben und Theologie wieder ins Gespräch zu bringen. Entstanden ist dieses Buch aus einer Vortragsreihe, die über fünf Jahre hinweg bei St.Jakob in Augsburg gehalten wurde. Den 23 Vorträgen ist eine Einführung vorgeschaltet. Der Vortragsstil ist beibehalten. So ist ein leicht verständliches Lutherbuch entstanden, das sich ausdrücklich an Nichttheologen wendet. Ausgehend und immer wieder Bezug nehmend zu aktuellen Fragen wird das Leben Martin Luthers dargestellt. Dabei wird der Lehre Luthers mehr Gewicht beigemessen als seinem Leben. Ausführlich kommt der Reformator in vielen Zitaten selbst zu Wort. Im Vergleich mit anderen Lutherbüchern ist hier eine theologische Biographie Luthers entstanden, die sich fast wie eine kleine Laiendogmatik liest. Die Theologie ist dabei lebendig, anschaulich und treffend, da sie immer auch im Spiegel gelebten Lebens, nämlich der Biographie Luthers, erscheint. Wer nach dem Grund des Glaubens fragt, wer das Evangelische des Christsein entdecken möchte, dem kann nur zu diesem Buch zugeraten werden. Es stellt eine gute Einführung für Nichttheologen in die Theologie Luthers dar.

An einigen Stellen hätte die Theologie Luthers noch schärfer konturiert werden können. So wird z.B. zum Thema Luther und die Bibel betont, daß die Hl.Schrift für Luther „unzweifelhaft Gottes Wort“ ist (S.85). In der Ausführung zur Wirkungsgeschichte heißt es dann aber, daß die lutherische Orthodoxie „bei